

Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde in Gießen - 23.02.2014

Gesetzeslesung: Offb. 22,6-17

Erste Schriftlesung: Maleachi 1,1-14; 3,1-6

Perikope: **Jakobus 1,16-18**

Thema: **Wir haben herrliche Gründe, um in den Versuchungen unerschrocken standzuhalten**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!

Wir hören einen Abschnitt aus dem Wort Gottes, und zwar aus Jakobus 1,2-18.

Die Grundlage für die Wortverkündigung soll heute sein: Jakobus 1,16-18.

Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus!

Einleitung

Im Jakobusbrief geht es um die Frage: Was heißt es, im Glauben zu leben? Der Jakobusbrief handelt folglich über das christliche Leben. Wir haben es also mit einem höchst praktischen Thema zu tun.

Ich kann mir gut vorstellen, dass jeder, der dieses weiß, den Brief mit hohen Erwartungen anfängt zu lesen. Um so erstaunlicher ist es dann, wenn er feststellt, dass das Erste, worüber Jakobus schreibt, Anfechtungen sind. Sein erstes Thema sind Versuchungen und Verführungen, die uns treffen.

Angenommen *wir* würden etwas zum Thema Christsein im Alltag verfassen. Wie würden *wir* anfangen? Da ist jemand gerade Christ geworden: Würden wir ihm nicht als Erstes sagen, wie schön es ist, mit Jesus zu leben? Auf jeden Fall würden wir nicht gleich auf die Schwierigkeiten zu sprechen kommen. Wir wollen ihn ja nicht gleich entmutigen.

Irre ich mich, wenn ich vermute, dass wir das Thema Versuchungen und Anfechtungen eher kaschieren würden? Jedenfalls würden wir damit wohl nicht beginnen.

Vielleicht würde wir dann später einmal diese Thematik einfließen lassen. Wir würden erwähnen, dass auch im Alltag eines Christen nicht immer alles rosig verläuft; dass man als Christ keineswegs auf Rosen gebettet ist; dass auch im Leben eines Christen nicht alles glatt verläuft; dass es da nicht nur Höhen gibt, sondern auch Tiefen. Vielleicht würden wir hinzufügen: So ist das Leben eben: Da gibt es halt Probleme in den Familien, Probleme derer, die allein sind, Sorgen um den Arbeitsplatz, Krankheit, Leid, Tod, Schmerz usw.

Aber würden wir einem jungen Christen auch sagen: Gerade als Christ wirst du in mehr Spannungen hineinkommen als ein Nichtchrist? Denn zu dem, was jedem so in seinem Leben begegnet an Belastungen, Zerreißproben und Ängsten kommt noch der Kampf zwischen Geist und Fleisch, von dem Paulus im Galaterbrief (Kapitel 5) spricht.

Wenn wir das alles einem Christen sagen würden: Hätten wir dann nicht die Befürchtung, dass er erklären würde: Nein, so etwas will ich nicht!? So einen Weg will nicht gehen!? Ich will doch was vom Leben haben!?

Würden wir uns nicht gerade heutzutage anpassen und stattdessen darüber sprechen, dass Jesus dich glücklich macht: „*Jesus makes you feel happy!*“ Oder auf deutsch: Bei Jesus hast du viel Spaß!

Aber über das Gewicht des Kreuzes, das zu tragen, wir gerufen sind in der Nachfolge des Herrn, würden wir schweigen. Und wie angedeutet: Möglicherweise würden wir das sogar „missionarisch“ begründen.

Im Unterschied dazu thematisiert Jakobus gleich am Anfang des Briefes Anfechtungen und Versuchungen. Und nicht nur das: Im Zusammenhang mit den Anfechtungen spricht er sogar gleich zu Beginn von Freude: „*Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet.*“ (Jak. 1,2).

Natürlich weiß Jakobus auch, dass es schwer ist, sich gerade in Anfechtungen zu freuen. Er erklärt, warum Anfechtungen gut sind. Er erläutert: *Sie haben ein vollkommenes Werk* (Jak. 1,4) Er meint damit: Anfechtungen sind zielführend für dein Leben. Sie sind zielführend insofern, als sie dich vom Irdisch-Sichtbaren wegziehen hin zum Herrn.

Wenn du Schwierigkeiten hast, diese Blickrichtung inmitten deiner Versuchungen zu behalten, dann, so schreibt der Herrenbruder, gehe auf deine Knie: Bete! Flehe! Schreie zu Gott um Weisheit! (Jak. 1,5-8).

Das was in einer Gemeinde Anfechtungen sein können, macht Jakobus anhand eines Beispiels deutlich. Er erinnert er an die sozialen Unterschiede innerhalb einer Gemeinde. Da gibt es in einer Gemeinde sowohl Reiche als auch Arme. Jakobus ruft dazu auf: *„Der Reiche rühme sich seiner Niedrigkeit. Der Arme rühme sich seiner Hoheit!“* (Jak. 1,9-11).

So sind in diesem Leben Anfechtungen etwas Gutes, damit wir die richtige Perspektive bekommen. Sie stehen unter der herrlichen Verheißung von Jakobus 1,12: *„Glückselig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er sich bewährt hat, wird er die Krone des Lebens empfangen, die der Herr denen verheißen hat, die ihn lieben.“*

Auch in dem Abschnitt, unter den wir uns heute Morgen stellen, geht es um Anfechtungen. Ich verkündige Ihnen das Wort Gottes unter dem Thema:

Wir haben herrliche Gründe, um in den Versuchungen unerschrocken standzuhalten

- 1. die Wahrheit** (1,16),
- 2. die Größe und Souveränität Gottes** (1,17),
- 3. die souveräne Berufung Gottes für unser Leben** (1,18).

1. Wir haben herrliche Gründe, um in den Versuchungen unerschrocken standzuhalten: die Wahrheit (1,16)

Mit einer gewissen Regelmäßigkeit landen in meiner Mailbox E-mails, in denen mir Millionen von Dollars versprochen werden, wenn ich den Absendern meine Kontonummer mitteile. Dass da nichts kommen wird, sondern dass man nachher der Depp ist, ist bei diesen Mails nicht schwer zu durchschauen. Der gelegte Köder ist durchsichtig. Aber diese Mails mit dem Versprechen nach dem schnellen Geld zielen auf die menschliche Gier.

Jede Versuchung hat etwas mit einem Anreiz zu tun, mit einem Köder. Jakobus schreibt das in den Versen, die unmittelbar vor unserem Abschnitt stehen. Der Mensch wird *„von seiner eigenen Begierde gereizt und gelockt“* (Jak. 1,14). Der Mensch wird durch seine Lüste angestachelt.

Gleich danach vergleicht der Bruder des Herrn die Versuchungen, und das, was sich aus ihnen entwickelt, mit dem Entstehen eines Kindes im Mutterleib: Am Anfang steht jeweils die Empfängnis, die Befruchtung. Jakobus schreibt: Am Anfang steht die Begierde in uns. Diese Begierde *„empfängt“*. Und dann wächst sie. Dieser Prozess ist vergleichbar mit einer Schwangerschaft: Aus der Begierde wird Sünde. An deren Ende steht der Tod: *„Die Sünde gebiert den Tod“* (1,15).

Wie aber können Christen gegenüber den Begierden festbleiben? Wie können sie der Lust Widerstand leisten, so dass sie nicht die Sünde *„empfängt“*?

Genau auf diese Frage gibt Jakobus uns in unseren Versen Antwort. Das erste, das er sagt, lautet: *„Irret euch nicht“*! Täuscht euch nicht!

Täuschen, bluffen, In-die-Irreführen... Bei diesen Worten denken wir gewöhnlich an andere, mit denen wir entsprechend umgehen. Gott, der Schöpfer gab dem Menschen die Sprache. Die Sprache ist eines der entscheidenden Unterschiede zwischen Mensch und Tier. Tiere können Laute von sich geben. Das können durchaus unterschiedliche Laute sein, mit denen die Tiere auch Unterschiedliches signalisieren können. Aber sie können nicht sprechen. Im Unterschied zu ihnen

kann der Mensch sprechen. Die Sprache ist ihm von Gott gegeben. Mit der Sprache soll er mit Gott kommunizieren, zu ihm beten. Ferner ist die Sprache dem Menschen gegeben, damit er mit seinem Nächsten seine Gedanken austauscht und ihm Wahrheit mitteilt.

Aber sehr häufig verwenden wir die Sprache mit genau der entgegengesetzten Absicht. Wir reden nicht, um uns anderen gegenüber zu offenbaren, sondern um uns vor ihnen zu verstellen. Wir verwenden die Sprache, um damit zu täuschen, um anderen etwas vorzumachen, um ihnen etwas vorzugaukeln, um sie hinter das Licht zu führen, vielleicht um ihnen eine Falle zu stellen, sie irrezuführen.

Die Heilige Schrift nennt ein solches Verhalten bekanntlich lügen. Lügen ist Sünde. Wenn wir wissen, wer „der Vater der Lüge“ ist, dann wissen auch, aus welcher Quelle diese Weise sich zu verhalten stammt.

Aber dabei geht es immer noch darum, einen anderen zu blenden, einem anderen etwas vorzuspiegeln und ihn in die Irre zu führen.

Hier aber warnt Jakobus davor, dass wir uns nicht selbst übers Ohr hauen sollen: *„Irrt euch nicht!“* Mache dir selbst nicht etwas vor!

Es ist also offensichtlich möglich, dass man sich selbst in Gedankenkonstruktionen hineinmanövriert, dass man sich dermaßen in seine Ideen verrennt, dass man von der Richtigkeit seiner eingebildeten Vorstellung zutiefst überzeugt ist. Dazu schreibt Jakobus: *„Irrt euch nicht!“* Macht euch selbst nichts vor!

Die Warnung vor Selbstbetrug finden wir mehrfach im Neuen Testament. Auch der Apostel Paulus spricht diese Gefahr an. Er verwendet dieselbe Formulierung: *„Irrt euch nicht!“* Er fährt dann fort: *„Weder Unzüchtige, noch Götzendiener, weder Ehebrecher noch Homosexuelle, weder Diebe noch Habsüchtige, noch Trinker (Alkoholiker), noch Lästere, noch Räuber werden das Reich Gottes erben!“* (1Kor. 6,9.10).

Paulus setzt also voraus, dass man offensichtlich sich selbst etwas vormachen kann. Man kann die Ansicht hegen: Ich kann in Sünde leben. Irgendwie werde ich doch das Reich Gottes empfangen. Der Apostel reißt diese Denkweise radikal nieder: *„Irrt euch nicht!“* Macht euch selbst nichts vor!

Im Galaterbrief weist Paulus nachdrücklich darauf hin, dass wir nicht durch die Werke des Gesetzes gerechtfertigt werden können, sondern einzig und allein durch den Glauben. Aber das ist kein Freibrief zum Sündigen. Darum schreibt er am Schluss des Briefes: *„Irret euch nicht!“* Er fährt dann fort: *„Gott lässt sich nicht spotten! Denn was der Mensch sät, das wir er auch ernten Wenn du auf das Fleisch säst, wirst du von dem Fleisch Verderben und Tod ernten. Wenn du auf den Geist säst, wirst du vom Geist ewiges Leben ernten.“* (Gal. 6,7).

Es fällt auf, dass die Warnung: *„Irret euch nicht!“* im Zusammenhang mit dem Spielen mit der Sünde steht. Eigentlich weiß ich, dass mein Verhalten vor Gott nicht akzeptabel ist. Aber dann, angesichts der Umstände, die so verlockend aussehen, kommt das geheime Liebäugeln mit der Sünde: „Die Suppe werde schon nicht so heiß gegessen, wie sie gekocht werde,“ so sucht man sich zu beruhigen. Doch hier unterliegt man einem gewaltigen Irrtum. Es ist ein tödlicher Irrtum.

Genau das spricht Jakobus auch hier an. Bei der Aufforderung, *„Irrt euch nicht!“*, knüpft Jakobus an das an, was er unmittelbar vorher geschrieben hatte: Wenn die Begierde empfangen hat und die Sünde vollendet ist, gebiert sie den Tod.

Möglicherweise bilden wir uns ein, wenn wir in eine Versuchung geraten, und die Begierde uns lockt, dass die Sünde bei uns nicht den Tod gebären werde. Aber das haben tausende, ja Millionen von Menschen vor uns ebenfalls gemeint, und sie haben dann kläglich in ihrem Leben Schiffbruch erlitten. Blicken wir uns doch um, in unserer Verwandtschaft, in unserem Bekanntenkreis, unter den Arbeitskollegen: Erkennen wir es nicht, dass Sünde das Leben eines Menschen kaputt macht? Sünde gebiert den Tod!

So verhielt es sich einst bei Saul. Dieser König meinte, so ein bisschen Ungehorsam, so ein bisschen Gottes Anweisung großzügig auslegen, das werde Gott schon durchgehen lassen. Aber als Samuel, der Prophet Gottes, dann eintraf, kündigte er dem König das Gericht Gottes an: Jetzt wird Gott dich fallen lassen! Ausdrücklich fügte Samuel hinzu: „*Ungehorsam ist wie die Sünde der Wahrsagerei, und Widerspenstigkeit ist wie Abgötterei und Götzendienst!*“ (1Sam. 15,23).

Vielleicht verrennen wir uns in die Illusion: Bis jetzt sei ja alles gut gegangen. Also könne man weiter mit der Sünde spielen, und man werde sie schon beherrschen. Aber hier weist Samuel auf die dämonische Saugkraft der Sünde hin: „... *Widerspenstigkeit ist wie Abgötterei und Götzendienst.*“ Tatsächlich geriet Saul von da an Schritt für Schritt unter die Gewalt der Finsternis. Er selbst registrierte das gar nicht! Aber andere rieben sich die Augen: Ist das noch unser König...?

Wann immer das Wort Gottes ruft, „*Irret euch nicht!*“! Mach dir selbst nichts vor!, sollten wir sehr genau zuhören. Es ist äußerst wichtig. Denn wenn die Begierde in uns aufsteigt, dann stehen wir alle in der Gefahr die Vernebelung unseres Denkens durch die Sünde zu unterschätzen. Darum gib acht! Pass auf!

Indem Jakobus auffordert, „*Irrt euch nicht!*“, schreibt er nicht als ein Moralist. Wie spricht er seine Leser hier an? Er nennt sie nicht nur „*meine Brüder*“, sondern: „*meine geliebten Brüder!*“ Hier glüht ein Mann in Liebe zu Gott und zu seinen Geschwistern. Hier brennt jemand in tiefer Sorge, damit seine Geschwister sich durch die Sünde nicht umschmeicheln lassen.

Der Apostel Paulus schreibt einmal über Menschen, die „*die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben*“. Das sind Menschen, die die Offenbarung, die sie bereits empfangen haben, nicht beachten, sondern verschmähen. Über diese Menschen schreibt der Apostel: Diejenigen, die die „*Liebe zur Wahrheit*“ nicht angenommen haben, durch die sie hätten gerettet werden können, denen „*schickt Gott eine wirksame Kraft der Verführung, so dass sie der Lüge glauben*“ (2Thess. 2,10.11). Ein furchtbares Gericht!

Irre dich nicht! Verachte nicht die Wahrheit, die du schon empfangen hast! Wenn du sie verachtest, wenn du sie so drehst, wie du meinst, dass du sie gebrauchen könntest, dann wirst du selbst in deinem Denken verdreht. Dann lässt Gott dich in die Irre gehen. Dann schickt er eine „*wirksame Kraft der Verführung*“, so dass du irgendwann gar nicht mehr in der Lage bist, geradeaus zu denken!

Ähnliches lesen wir in Römer 1. Der Apostel beschreibt hier Menschen, die „*die Wahrheit in Ungerechtigkeit niedergedrückt haben*“. Wider besseres Wissen haben sie die Wahrheit unterdrückt. Was geschah daraufhin? Paulus führt es aus: Daraufhin hat Gott diese Menschen „*dahingegeben, in einen verworfenen Sinn.*“ „*Sie hielten sich „für weise und sind zu Narren geworden.“ „Gott hat sie dahingegeben in die Begierden ihrer Herzen, zur Unreinheit, so dass sie ihre Leiber untereinander entehrten, und das Ende ist der Tod und das Gericht Gottes.*“ Darum: Halte fest an der Wahrheit! Mache dir selbst nichts vor!

2. Wir haben herrliche Gründe, um in den Versuchungen unerschrocken standzuhalten: die Größe und die Souveränität Gottes (1,17),

Wir Menschen sind so verlogen, dass wir uns an den Wahrheiten, die uns Jakobus über die Anfechtungen und Versuchungen mitteilt, vorbei zu mogeln suchen.

Wenn wir in Versuchungen und Anfechtungen geraten und ihnen nicht Widerstand leisten, wenn wir ihnen gegenüber nicht standhalten, sondern wenn wir versagen und vor ihnen kapitulieren, dann machen wir dafür häufig Gott verantwortlich. Wir erklären: „*Ich werde von Gott versucht!*“ (Jak. 1,13). Das hat folgenden Unterton: Warum führt Gott mich auch in die Versuchungen? Sehr schnell nehmen wir uns als Opfer wahr, als Opfer von Gottes Führungen und zerfließen in Selbstmitleid.

Das Wort Gottes deckt diese Narretei schonungslos auf. Es sagt nicht nur: Niemand soll sagen: *„Ich werde von Gott versucht“* (Jak. 1,13), sondern die Heilige Schrift unterweist uns auch, wer dieser Gott ist, über den wir so nicht sprechen sollen. Die Bibel sagt: *Jede gute Gabe und jedes vollkommenen Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung ist noch ein Schatten infolge von Wechsel.*“ (Jak. 1,17).

Wir denken gerne in folgenden Bahnen: Wenn Gott gut ist, warum führt er mich in Versuchungen? Wenn Gott allmächtig ist, dann könnte er meine verkehrten Wege doch stoppen... Aber genau diese Folgerungen zieht Jakobus hier in Vers 17 nicht. Stattdessen lesen wir: Gott gibt nur gute Gaben und vollkommene Geschenke, und er ist in seiner Souveränität unveränderlich.

Aber was heißt das, dass das, was Gott uns schenkt, gut und vollkommen ist? Gut, vollkommen sind die Geschenke Gottes vom Ziel her. Das heißt, es ist gut von dem her, was Gott damit beabsichtigt.

Was meine ich damit?

Als Hiobs Frau ihrem mit eiternden Geschwüren in der Asche sitzenden Mann vorschlug, sich von Gott loszusagen, und dann zu sterben, da antwortete Hiob: *„Du redest so, wie eine törichte Frau redet. Wenn wir das Gute von Gott annehmen, sollten wir dann nicht das Böse auch annehmen?“* (Hi. 2,10).

Es verhält sich also durchaus so, dass uns Dinge widerfahren, die wir als böse erleben. Denken wir an Leiden oder Qualen. Aber dass *alles*, also auch diese schrecklichen Dinge uns zum Besten dienen, dass sie für uns gut sind, das ist nur vom Ziel her zu erfassen. Wenn Paulus in Römer 8,28 schreibt: *„Wir wissen aber, dass denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dient, denen die nach dem Vorsatz berufen sind“*, dann sollten wir auch den nächsten Vers mitlesen. Das „Zum-Besten-Dienen“ bezieht sich nämlich nicht auf das Irdische, hier wird kein weltliches „Wohlstandsevangelium“ verkündet, sondern diese Aussage bezieht sich auf die Ewigkeit. Es geht um das Hineingestaltetwerden in das Bild seines Sohnes.

Ich lese dazu einmal Röm. 8,29: *„Denn die Gott zuvor ersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“*

Dass uns alles *„zum Besten dient“*, bezieht sich nicht auf das Irdische. Es geht bei diesem Wort nicht um idyllisches Glück hier in dieser Welt. Sondern dieses Wort richtet sich auf die Ewigkeit, nämlich dass wir *„dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet werden.“*

Insofern ist *„Gott der Geber jeder guten Gabe und jedes vollkommenen Geschenkes.“* Das heißt: Gott sorgt dafür, dass alles, was uns wiederfährt, zu dem Ziel führt des Gleichgestaltetwerdens mit seinem Sohn.

Das hier in Jakobus, 1,17 vorkommende Wort „vollkommen“ ist dasselbe Wort wie es in Jakobus 1,4 vorkommt. Dort heißt es: *„Das standhafte Ausharren, aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen und vollständig seid, und es euch an nichts mangelt.“*

Weil Gott in seinen Erziehungswegen ein herrliches, wunderbares Ziel hat, darum halte durch! Traue dem guten Gott! Setze dein Trauen auf den allmächtigen Gott. Denn *jede (!) gute Gabe und jedes (!) vollkommene Gabe kommt von oben herab, von Gott.*

Er ist dein guter Hirte. Er ist dein guter Hirte auch dann, wenn er dich durch das dunkle Todestal führt. Auch angesichts deiner Feinde ist er der Gott, der deinen Becher bis zum Überfließen füllt.

Zuweilen schreien wir zu Gott: Herr halte mich! Herr, ich stürze ins Bodenlose! Herr, lass mich nicht sinken! Mir ist angst und bange! Dann klammere dich an dieses Wort: *Von Gott kommen nur gute und vollkommene Gaben.*

Dieser Gott wird hier genannt *„der Vater der Lichter“*. Das ist ein ungewöhnlicher Name Gottes. Gott ist in vieler Hinsicht Vater.

Gott ist Vater innerhalb der Dreieinigkeit. Er ist Vater im Blick auf die zweite Person der Dreieinigkeit. Er ist der Vater unseres Herrn Jesus Christus.

Auch *unser* Vater ist Gott durch Jesus Christus. Er hat uns „den Geist der Sohnschaft gegeben“, in dem wir beten dürfen: „Abba, lieber Vater!“ (Röm. 8,17; Gal. 4,6).

In gewisser Weise ist Gott auch der Vater aller Menschen. Gott ist insofern der Vater aller Menschen, als er alle geschaffen hat. Er ist der Urheber von allen. Der Prophet Maleachi fragt einmal: „Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott erschaffen?“ (Mal. 2,10).

Hier in Jakobus 1,18 wird Gott „der Vater der Lichter“ genannt. Das heißt: Gott ist der Urheber aller Sterne. Er ist nicht nur der Schöpfer der Gestirne, sondern er lenkt sie auch.

In der Antike wurden die Himmelskörper als Götter verehrt. Aber Götter sind sie ganz und gar nicht. Über ihnen steht der wahre Gott, der Urheber der Geschöpfe.

Gott hat die Gestirne geschaffen, und zwar am vierten Tag „zur Bestimmung der Zeiten und der Tage und der Jahre“ (1Mos. 1,14). Als solche erscheinen sie uns als veränderlich. Sie wandeln sich: Die Sonne geht auf, und sie geht unter. In der Nacht sieht man sie überhaupt nicht. Die Sonne scheint während einer bestimmten Zeit des Jahres heißer, nämlich im Sommer, und dann wieder kälter, im Winter. Der Mond nimmt innerhalb von 28 Tagen zu und dann wieder ab. Er verändert sich laufend. Die Planeten sind einmal hier am Himmelszelt zu entdecken und dann stehen sie wieder dort. Manchmal sind sie auch gar nicht sichtbar. Die Asteroiden und Kometen erscheinen am Himmel, und dann verschwinden sie wieder. Kurzum: Bei den Himmelskörpern scheint sich alles permanent zu verändern.

Die Gestirne bilden damit sämtliches Erschaffen ab. Die geschaffenen Dinge ändern sich laufend. Am meisten aber scheint sich die Welt des Menschen in einem steten Wandel zu befinden: Bei uns Menschen ist alles unbeständig, schwankend, instabil.

Judas vergleicht in seinem Brief einmal Menschen, die sich in die Gemeinde hinein gemogelt haben, mit „Irrsternen“ (Jud. 13). Das heißt: Sie sind vergleichbar mit Himmelskörpern, die aus ihrer Bahn geraten sind.

Hier in dieser Welt ist eines sicher, nämlich dass nichts sicher ist, dass alles veränderlich und unbeständig ist.

Im Unterschied zu der Wechselhaftigkeit des Erschaffenen, was man an den Gestirnen deutlich beobachten kann, steht der, der das alles hält und alles lenkt. Es ist „der Vater der Lichter“. Bei ihm ist „keine Veränderung noch ein Schatten infolge von Wechsel.“ Gott ist und bleibt immer derselbe. Während das Vorherrschende im Blick auf die Schöpfung der Wandel ist, so ist das Wesentliche bei Gott, dass bei ihm kein Wandel erfolgt. Er ist beständig, fest und zuverlässig.

Gott ist in seinem *Wesen* unveränderlich. Es gab auch niemals eine Zeit, in der er nicht war. Denn Gott hat die Zeit erschaffen. Es wird auch niemals eine Zeit kommen, in der er nicht mehr sein wird. Denn Gott ist ewig. Gott kann sich auch nicht ändern, weder zum Guten, denn er ist bereits vollkommen. Weil er perfekt ist, kann er sich auch nicht zum Bösen verändern. Er ist und bleibt stets derselbe. Er ist der, der am Dornbusch dem Mose sich offenbarte mit dem Namen: „Ich bin, der ich bin.“ (2Mos. 3,14).

Die erste Predigt, die Spurgeon in dem damals neu aufgerichteten Metropolitan Tabernacle hielt, (1855), hatte als Schriftgrundlage Maleachi 3,6: „Ich bin der Herr, ich ändere mich nicht. Darum seid ihr Söhne von Jakob nicht zugrunde gegangen.“

Was für eine Sicherung, was für ein Halt, was für ein Trost angesichts der Wirrungen und Irrungen in dieser Welt ist dieses Wort. Der Gott, mit dem wir es zu tun haben, ist beständig: *Ich bin der Herr, ich ändere mich nicht. Darum seid ihr Söhne von Jakob nicht zugrunde gegangen.*“ (Mal. 3,6). Was für ein Trost!

Gott ist auch in seinem *Ratschluss* unveränderlich. Während sich die Gedanken und Meinungen der Menschen ändern, die Menschen machen heute Pläne und verwerfen sie morgen wieder, heißt es über Gott: *„Der Ratschluss des Herrn bleibt ewig bestehen. Die Gedanken seines Herzens sind von Geschlecht zu Geschlecht“* (Ps. 33,11). Unmittelbar darauf lesen wir: *„Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist, dem Volk, das er sich zum Erbe erwählt hat.“* (Ps. 33,12).

Was würde es uns auch bringen, wenn wir einem Gott gehören würden, der sich wie ein Chamäleon wandelt und willkürlich auftritt. Es wäre für uns geradezu grausam. Aber der Gott, der sich in seinem Wort geoffenbart hat, ist unwandelbar. Weil er unveränderlich ist, können wir ihm trauen, gerade auch in jeder schwierigen Situation und in jeder Versuchung.

Ich hörte einmal von einem Liedermacher, der einen Song verfasste, in dem eine Zeile lautet: *“I succeeded in everything but my life.”* „Ich habe alles hinbekommen außer mein eigenes Leben.“ Dieser Sänger mochte Erfolg haben. Er mochte viel Geld geschneit haben. Aber er hatte keinen Grund unter seinen Füßen.

Im Unterschied dazu steht diese herrliche Verheißung über unserem Leben. Gerade angesichts von Versuchungen, Anfechtungen und Verführungen ist Gott der Geber jeder guten Gabe und jedes vollkommenen Geschenks. Diesem Gott *„dem Vater der Lichte darfst gehören, bei dem keine Veränderung noch ein Schatten in Folge irgend eines Wechsels ist“*.

3. Wir haben herrliche Gründe, um in den Versuchungen unerschrocken standzuhalten: die souveräne Berufung Gottes für unser Leben (1,18).

Dieser unwandelbare Gott der gute Gaben gibt, zeigt seine Souveränität in seinem Heilswerk, in dem er auf das Leben der Seinen Beschlag legt. Christen gehören nicht mehr sich selbst, sondern sie sind Eigentum dieses Gottes. Gott hat ihnen neues Leben geschenkt: *„Nach seinem Willen hat er uns gezeugt durch das Wort der Wahrheit, damit wir gleichsam Erstlinge seiner Geschöpfe seien.“* Anhand des Geschenks der Wiedergeburt (oder der *„Zeugung“*, wie es hier übersetzt ist) verdeutlicht Gott seine Souveränität. Gott erweist seine Machtvollkommenheit in der Errettung von Sündern.

Bekanntlich gibt es nicht wenige, die würden die Aussage, die wir hier lesen, gern folgendermaßen umformulieren: Sie würden schreiben: *„In Ausübung meines freien Willens, kam ich zur Wiedergeburt.“* Oder: Ich wurde wiedergeboren, weil ich mich bekehrt habe. Oder: Nachdem ich den Entschluss gefasst hatte, Gott zu glauben, habe ich die Wiedergeburt erlangt.

In allen diesen Aussagen steht der Wille des Menschen im Vordergrund. Aber die Heilige Schrift spricht anders, sie spricht radikal anders.

In Mt. 11,27 lesen wir, dass Jesus zu seinem Vater betete. Unter anderem bekannte er: *„Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden, und niemand erkennt den Sohn als nur der Vater und niemand erkennt den Vater als nur der Sohn und der, dem der Sohn es offenbaren will.“*

Sünder sind geistlich blind. Sie können gar nicht von sich aus das Licht des Evangeliums der Herrlichkeit Christi erfassen. Folglich ist es gar nicht anders möglich, als dass Gott in seinem souveränen Willen befiehlt, dass das Licht Gottes in die Finsternis unseres Daseins hineinscheint, damit wir gerettet werden (2Kor. 4,5.6).

Jakobus schreibt hier klipp und klar: *„Nach seinem Willen“* hat Gott uns wiedergeboren.“ *„Nach seinem Willen“* hat Gott uns ins Leben gezeugt.“

Wie verwirklicht Gott das, was er will: Antwort. Er schafft die Wiedergeburt nicht unmittelbar, sondern dazu verwendet er als Mittel das *„Wort der Wahrheit“*.

Paulus kam mit seinen Mitarbeitern einst nach Philippi. Gott wollte es so, weil er unter anderem Lydia erretten wollte. Am Ufer des Flusses verkündeten Paulus und Silas den Frauen das Evangelium. Unter den Zuhörern befand sich auch Lydia. Dann heißt es: *„Der Herr tat ihr das Herz*

auf, so dass sie aufmerksam achtgab, auf das, was von Paulus gesprochen wurde.“ Auf diese Weise wurde Lydia wiedergeboren. Sie wurde Christ durch das Hören auf „das Wort der Wahrheit“.

Die Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Denkens. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes. Darum ist es gar nicht anders möglich, als dass die Initiative zu unserer Errettung von Gott ausgehen muss. Es geht nicht anders als dass Gott die Mauer unserer Gleichgültigkeit, unserer Gottfeindschaft durchbricht. Das verwirklicht er durch sein Wort. Dieses *Wort der Wahrheit* kehrt nicht leer zurück, sondern es vollführt das, wozu es von Gott gesandt worden ist.

So geschieht es bis zu heutigen Tag. Darum sind wir gerufen das Evangelium weiterzusagen. Dies kann erfolgen durch Gespräche, es kann auch durch das Weiterreichen von Traktaten geschehen (wie gestern beim Straßeneinsatz), oder sonstwie. Um wiedergeboren zu werden müssen die Menschen das Wort Gottes hören.

Deine Wiedergeburt ist das Ergebnis des Wirkens Gottes durch sein Wort. Von diesem souveränen Gott kommt jede gute Gabe herab und jedes vollkommen Geschenk. Wenn Gott die Quelle deiner Errettung ist, dann darfst du auch in deinen Versuchungen und in deinen Anfechtungen darauf vertrauen, dass er dich nicht aufgibt. Paulus schreibt einmal an die Gemeinde von Philippi: „*Denn ich bin davon überzeugt, dass der der in euch ein gutes Werk angefangen hat, es auch vollenden wird.*“ (Phil. 1,6).

Glaubst du, dass dieser gute Gott in seiner Souveränität stärker ist als jede Anfechtung, jede Versuchung, jede scheinbare Sackgasse deines Lebens?

Mit seiner Errettung hat Gott eine Absicht. Es heißt hier weiter: „*damit wir gleichsam Erstlinge seiner Geschöpfe seien.*“ In anderen Übersetzungen steht: „*damit wie gleichsam eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe seien.*“

Indem Jakobus dies schreibt, kann er bei den ersten Lesern, die aus dem Judentum stammten, voraussetzen, dass ihnen klar war, was er meint: Nach dem Auszug aus Ägypten, als in der letzten Plage Gott die Erstgeborenen der Ägypter schlug, legte Gott für das Volk Gottes folgende Regelung fest: Jeder männliche Erstgeborene soll mir geheiligt sein (2Mos. 13). Das heißt: Er soll mir gehören. Ferner bestimmte er, dass die ersten Früchte der Ernte Gott als Dankopfer dargebracht werden sollten (2Mos. 22,28.29; 23,16.19). In 2Mos. 23,19 heißt es: „*Die frühesten Erstlinge deines Ackers sollst du in das Haus der Herrn deines Gottes bringen.*“

An dieses alttestamentliche Gebot knüpft Jakobus hier an und sagt mit anderen Worten: In deinen nächsten Versuchungen, also dann wenn alles knüppeldick über dich hereinbricht, dann vergiss eines nicht: Du bist eine Erstlingsfrucht Gottes. Genauso wie im Alten Bund die ersten Früchte Gott gehörten und sie in das Heiligtum gebracht werden mussten, so bist *du* für das Heiligtum Gottes bestimmt. *Du* bist erkaufte durch das Blut Christi, und *du* gehörst Gott, du bist ihm geheiligt.

Dein Leben ist bestimmt, um ein Dankopfer für Gott zu sein. Dein Leib soll ein lebendiges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer sein (Röm. 12,1). Deine Glieder sollen Werkzeuge der Gerechtigkeit sein (Röm. 6,12.13). Gott hat dich erwählt, damit du heilig und tadellos bist vor ihm in Liebe (Eph. 1,5).

Jede Braut möchte am Tag ihrer Hochzeit ohne Makel vor ihrem Bräutigam stehen, ohne Flecken und ohne Runzeln. Das möge auch unser Ziel sein: eine makellose Braut für Christus, unseren Bräutigam zu sein. Um in der rechten Weise vor Gott zu stehen, das heißt gereinigt und geläutert, dafür sind Anfechtungen und Versuchungen, die wir gerufen sind, zu bestehen, unverzichtbar. Darum, meine geliebten Brüder, freuet euch, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen geratet!

Amen.